

DER GRÜNE MANN

Von der Antike bis zum frühen Mittelalter, von der Romanik bis zur Gotik in die Gegenwart - immer wieder haben Künstler in Europa GRÜNE MÄNNER geschaffen. Man kennt sie als Halbplastiken in unseren Kathedralen (Metz, Frankreich).



Sie zieren den Sockel des Bamberger Reiters oder bilden die Kniescheibe der Rüstung des gegen den Drachen kämpfenden Heiligen Michael.

Sie schmücken die Simse vom House of Parliament oder dienen als Wirtshausschild in London; häufig findet man sie in altes Kirchengestühl (Kirche Burgdorf/Oberstadt, Schweiz) geschnitzt.



Das Wasser der Brunnen fließt aus ihren Mündern (Bern und Dresden).



Die Vitalität des Laubkopfes harmonierte gut mit der Üppigkeit des Barockstils. Mit der Entwicklung der Gartenarchitektur und –skulptur fand man neue angemessene Wirkungsbereiche für den GRÜNEN MANN. In Schottland war er ein beliebtes Grabmotiv, weil es offenbar keine Assoziationen mit „Papisterei“ und „Pfaffentum“ hervorrief.

Als Zeichen für Reichtum und Wohlstand zierten sie die Villen der Gründerzeit bis 1920 (Wiesbaden, Deutschland).



Der GRÜNE MANN wird auch als Schutz- und Vegetationsgott, als Laub- oder Blattmaske, Misch- oder Hybridwesen bezeichnet. Die Maske steht für jenseitige Erfahrungen. Eichen- und Weinblatt oder die Heilpflanze Akanthus – seltener das Feigenblatt – umrahmen ein normalerweise männliches Gesicht. BACCHUS, römischer Gott der Baumzucht und des Weines, der Ekstase und der Fruchtbarkeit. Er erscheint als schöner Jüngling oder älterer bärtiger Mann, wird aber auch mit Stierhörnern dargestellt. Als Vegetationsgott kann man ihn zu den bedeutendsten Vorläufern des GRÜNEN MANNES zählen.



In alter Zeit Geliebter, Sohn und Wächter der Großen Mutter - seit der Christianisierung Maria – wurden Köpfe der GRÜNEN MÄNNER schon bei den Kelten als Symbol der Fruchtbarkeit, Schöpfungskraft und zum Schutz gegen Unbill auf den Mauern um die Felder aufgestellt. Heute versteht man ihn als Archetyp der Erdverbundenheit.

In diesen Kunstwerken manifestiert sich ein sehr aktuelles und zentrales Thema: der Umgang des Menschen mit der Erde. Der GRÜNE MANN steht für die Vitalität der Schöpfungskraft und die Geborgenheit der Menschen in dieser Vitalität. Er ist ein Bild für die Ahnung des Menschen, dass sie nur überleben können, wenn sie die Naturgesetze

respektieren. Er hat sich immer dann als Kunstwerk vorgedrängt, wenn die Menschen ihr Verhältnis zur Erde entscheidend veränderten oder verändern müssen. Nach dem Schweizer Psychoanalytiker C.G. Jung, der den Begriff Archetypus (kollektives Unbewusstsein) geschaffen hat, entwickelt der GRÜNE MANN seine eigene Energie: Er mahnt und straft, aber er schützt und befürwortet auch. Er verändert die Wahrnehmung und das Verhalten.

Jeder meiner GRÜNEN MÄNNER ist ein Original aus Ton, hochgebrannt und somit auch für den Außenbereich selbst bei Frost geeignet.

Steinmetze und Bildhauer bevorzugten ihn vor vielen anderen Motiven, weil sie überzeugt waren, der grüne Mann fördere ihre Inspiration (aus William Anderson: Der Grüne Mann).

Autorin: Renate Schwalb